

JÖRG BAUMANN'S TROUVAILLEN

Tumult im Kloster Muri: Die Geschichte des einzigen Abtes, der je abgesetzt wurde

Im Kloster Muri musste nur ein einziger Abt jemals abgesetzt werden. Der Fall von Jacobus Meyer war unerhört und einzigartig. Meyer, der im 16. Jahrhundert lebte, war ein Frauenheld, Hochstapler, Verschwender und Chaot.



In der gesamten Geschichte des Klosters Muri gab es nur einen einzigen Abt, der abgesetzt werden musste. Das war Jacobus Meyer, und zwar im 16. Jahrhundert.

Jacobus Meyer wurde 1586 Nachfolger des verstorbenen beliebten Abtes Hieronymus I. Frey im Kloster Muri. Und er machte Geschichte als einziger Abt, der jemals im Freiämter Kloster abgesetzt werden musste. Bereits die Neuwahl erfolgte nur «per compromissus», also unter Vorbehalt. Sie war nicht einstimmig und galt schnell als umstritten.

Aber sie war trotzdem rechtsgültig. Man erfuhr erst später, dass Jacobus Meyer dem nachmaligen Prior Ulrich Leuthard und anderen Anhängern vor seiner Wahl gewisse Ämter versprochen habe.

Konkubine des Abts sorgt für Ärger

Jacobus Meyer fiel rasch durch einen unpriesterlichen Lebenswandel auf. Der Verkehr mit einer Konkubine wurde zuerst ruchbar. Darauf zitierte ihn Nuntius Santonio nach Luzern, wo er den reuigen Prälaten an seine Pflicht ermahnte und unter Hausarrest stellte. Eine Besserung trat aber nicht ein.

Nuntius Paravicini wandte sich deshalb an die katholischen Orte und bat sie, Massnahmen zu treffen, um die verdächtige Frauenperson, die oft im Kloster ein- und ausging, auf Distanz zu halten. Es kam aus, dass Abt Meyer seiner Konkubine und deren Tochter ein Haus hatte bauen lassen, wo er mit geistlichen und weltlichen Personen zu Festgelagen einkehrte. Zudem erweckten die Haushaltführung und der rüde Umgang mit Amtspersonen Argwohn. So hatte er den Unterwaldner Landammann Johann Waser bei einem Besuch in Muri beleidigt.

Man ermahnte den Abt, und eine Untersuchung wurde eingeleitet. Der Abt führe ein «weltliches» Leben, habe Kontakt mit «Sectischen», sei ein Hochstapler, führe Trinkgelage an, leide unter Verschwendungssucht und vernachlässige die Amtsgeschäfte, hiess es. Schwer wog der Vorwurf, dass die Konkubine des Abtes und ihre Tochter «ein köstlich wäsen mit cleidern und cleinoten» führe. Und das alles, samt der Hochzeitsfeier der Tochter, habe das Kloster bezahlt - auf Anordnung des Abtes.

Der Radau in Bremgarten

Der Abt versuchte, sich herauszureden, und gelobte wieder Besserung. Doch die Katze liess das Mäusen nicht. Am 25. Januar 1594 begab sich der Abt nach Bremgarten, um mit Handwerkern Abrechnungen zu kontrollieren. Ungewöhnlich für einen hohen kirchlichen Würdenträger zog Meyer mit einem Fausthammer, einem Dolch und einem Seitengewehr durch die Stadt, begleitet vom alten und vom neuen Schultheissen.

Noch ungestümer ging es in der folgenden Nacht zu. Der Abt zog schreiend durch die Gassen. Als der Stadtwächter auf seinem gewohnten Rundgang zur Ruhe mahnte, belästigte ihn der Abt mit einer Fahne, die er mittrug. Der Bremgarter Schultheiss Fuchsli schickte den Wächter weg. Vor Morgengrauen ertönten im äbtlichen Hof Schüsse. Tags darauf verliess der Abt Bremgarten mit Getöse. Drei Spielleute folgten ihm bis zur Reussbrücke. In einer Hand hielt der Abt den bekannten Fausthammer.

Meyer wurde am 19. Juni 1596 verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Konventuale des Klosters, also stimmfähige Mitglieder des Konvents, überhäuften den Abt mit Vorwürfen. An einer vom Abt veranstalteten Hochzeit prahlte eine Konkubine, wenn der Abt heute oder morgen sterben müsse, besitze sie «guotz gnueg». Den Dienern habe der Abt gedroht, dass er den «sölichen den dolchen uff den grindt geben werden, dass ihnen das hirni über die nasen abhin trüffen müess», wenn sie etwas ausbrächten.

Ein erzwungener Rücktritt und ein besserer Abt

Damit begann das letzte Kapitel: Die sieben Schirmorte in Muri zwangen den Abt am 1. August 1596 zum Rücktritt. Der Abt musste ins Exil. Dort starb er am 12. November 1599 im Kloster St. Georgenberg in Tirol.

Sein Nachfolger, Abt Johann Jodok Singisen, blieb während 48 Jahren im Amt. Er endlich führte das Kloster aus den Wirnissen des 16. Jahrhunderts heraus, setzte wichtige Reformen durch und brachte die Abtei zu neuer Blüte. Der neue Abt verscheuchte die Schatten, die sein Vorgänger Jacobus Meyer über das Kloster gebracht hatte.